

www.spoe-tirol.at

Legasthenie wird noch immer verkannt

Situation an Tirols Schulen nach wie vor unbefriedigend

„Wenn Kinder mit Legasthenie oder Dyskalkulie nicht das Glück haben, dass jemand ihr Problem erkennt, geraten sie häufig in einen Teufelskreis, der ihre schulische Laufbahn und ihr weiteres Leben ruinieren kann“, schildern **Edith Koch**, diplomierte Legasthenie-Trainerin, und Prof. **Josef Auer**, SP-Schulsprecher im Landtag, die Situation für Kinder mit Lese- und Rechtschreib- bzw. Rechenstörungen. Dabei sind die betroffenen Kinder nicht weniger begabt als andere. Ihr „Pech“ ist, dass sie Sinnesreize nicht der Norm entsprechend verarbeiten können und deshalb das Lesen, Schreiben bzw. Rechnen wesentlich schwerer erlernen als "normale" Kinder.

Die ersten Anzeichen von Teilleistungsschwächen (den Ursachen für Legasthenie bzw. Dyskalkulie), treten bereits im Kindergarten auf. Schon hier sollte gezielte Förderung erfolgen. In der Volksschule verdrehen diese Kinder in einem viel größeren Ausmaß als nicht-legasthene Kinder Buchstaben, lassen Wörter oder Buchstaben aus oder vertauschen sie. Sie haben auch sehr große Schwierigkeiten beim Merken von Buchstaben (verwechseln besonders ähnlich lautende) und schämen sich beim lauten Vorlesen. „Wird Legasthenie oder Dyskalkulie als solche erkannt, kann man gezielt mit dem Kind trainieren und ihm wirklich helfen“, sagt Koch.

Meist wird aber den ersten Problemen mit „normalen“ schulischen Methoden begegnet, was ohne Erfolg bleibt. Die Probleme werden größer, die Kinder verlieren die Freude an der Schule, es kommt meist zu Verhaltensproblemen oder psychosomatischen Störungen. Wird schließlich die Schulpsychologie eingeschaltet, kommt es nicht selten vor, dass Legasthener wegen ihrer Wahrnehmungsschwierigkeiten beim sogenannten Begabungstest negativ abschneiden und trotz ihrer ansonsten guten Intelligenz als minderbegabt bezeichnet werden. Der Grund dafür ist, dass die Schulpsychologie im Auftrag der Schulbehörde, welcher der Legasthenie- Begriff fehlt, tätig ist.

„Alles unnötiges Leid“, sind sich Koch und Auer einig. Es könnte vermieden werden, wenn Begriffe wie Legasthenie und Dyskalkulie in der Schule (an)erkannt und die im Schulbereich Tätigen entsprechend ausgebildet würden. „Die diesbezügliche Ausbildung muss fix in den Lehrplänen der pädagogischen Hochschulen verankert, bereits im Schuldienst arbeitende müssen Lehrerinnen und Lehrer nachgeschult werden“, fordert der SP-Schulsprecher. Zudem sollten an allen Volks- und Hauptschulen Expertinnen und Experten zur Verfügung stehen, die Eltern und Lehrpersonal pädagogisch-didaktisch beraten.

„Seit meinen ersten Vorstößen in dieser Sache vor vier Jahren ist nichts geschehen“, bedauert Auer. Er geht nun neuerlich mit einer Anfrage an Landesrat Koler und diversen Schreiben an maßgebliche Stellen in die Offensive.